

Georg Wydra

**Bibliographische Standards
in der Sportwissenschaft**

Ergebnisse einer Online-Befragung

**Sportwissenschaftliches Institut
der Universität des Saarlandes**

Saarbrücken

2000

1 Einleitung und Problemstellung

Jeder – gleich ob Studierender, Doktorand, wissenschaftlicher Mitarbeiter oder Hochschullehrer – wird fast regelmäßig mit dem Problem bibliographischer Standards konfrontiert (vgl. CZWALINA 1997; WYDRA 1999). Studierende hingegen interpretieren die Variabilität, die sie in der Literatur vorfinden, als Ausdruck von sporttypischer Freiheit und kreieren für ihre Zwecke ohne Zögern ein eigenes Schema. Spätestens jedoch, wenn der qualifikatorische Druck zur Präsenz in den Printmedien der Scientific Community zunimmt, wird aus dem Spiel bitterer Ernst. Dies gilt insbesondere dann, wenn man sich in verschiedenen Zeitschriften äußern möchte. Nicht nur dass jeder Verlag andere Anforderungen an seine potentiellen Autoren stellt, nein auch innerhalb eines Verlages werden zuweilen von den Redaktionen verschiedener Zeitschriften verschiedene bibliographische Standards zugrunde gelegt. Nicht erst seitdem am PC Texte verschnitten, kopiert und neu zusammengesetzt werden, stellt das Fehlen eines die Sportwissenschaften einenden bibliographischen Standards ein Ärgernis ersten Ranges dar. Dies gilt umso mehr, wenn sich die Autoren auch auf internationalem Parket bewegen, wo die deutschen Standards relativ wenig wert sind, bzw. auch in den Organen der jeweiligen Mutterwissenschaft publizieren müssen.

Zielstellung der vorliegenden Untersuchung ist es, die Diskussion über bibliographische Standards in der deutschsprachigen Sportwissenschaft zu beleben. Des weiteren soll die Durchführbarkeit und Akzeptanz des Internets als Plattform für sportwissenschaftliche Befragungen praktisch getestet werden. Die Zielstellung ist somit eher pragmatisch als wissenschaftstheoretisch orientiert.

2 Methodik

2.1 Fragestellungen

Entsprechend der formulierten Zielstellung stehen bei der Untersuchung zwei Fragestellungen im Vordergrund. Die erste Frage beschäftigt sich mit der Durchführbarkeit und Akzeptanz einer Online-Befragung. Konkret geht es um die Rücklaufquote und die von den Befragungsteilnehmern abgegebenen Kommentare zu der Befragung. Zum zweiten geht es um die Beantwortung der Frage,

- ob die unterschiedlichen bibliographischen Standards für die Sportwissenschaftler ein Problem darstellen,
- welche Standards im allgemeinen präferiert werden und
- ob tendenziell einer der existierenden bibliographischen Standards deutschsprachiger sportwissenschaftlicher Zeitschriften als Empfehlung für einen einheitlichen Standard für die gesamte deutschsprachige Sportwissenschaft herangezogen werden kann.

2.2 Technische Informationen zur Online-Befragung

Der Online-Fragebogen wurde als interaktives HTML-Dokument geschrieben¹. Das HTML-Format kann von allen Rechnern, die über einen Internetbrowser (z. B. Netscape® Communicator) verfügen, gelesen werden. Die meisten Fragen wurden als geschlossene Fragen formuliert. Die Antwortmöglichkeiten der geschlossenen Fragen wurden in Form von Dropdown-Menüs und Radio-Buttons vorgegeben. Zusätzlich waren bei fast allen Fragen Textfelder vorgesehen, wo die Befragten ihre Antworten frei formulieren konnten.

Verschiedet wurde der Online-Fragebogen als attached Datei einer E-Mail (siehe Abbildung 1). Nach dem Ausfüllen des Fragebogens wurde dieser über das World Wide Web an einen Server mit cgi-Script weitergeleitet. Das cgi-Script sorgt zum einen für eine Rückmeldung über den erfolgreichen Datenversand und zum zweiten leitet es die Antwortdaten des ausgefüllten Fragebogens in einer lesbaren Form an den Autor weiter. Hierzu verknüpft das cgi-Script die Daten des Fragebogens mit einer Textdatei (E-Mail-Template). Die HTML-Datei für die Empfangsbestätigung und das E-Mail-Template holt sich der cgi-Server vom Homepage-Server des Autors.

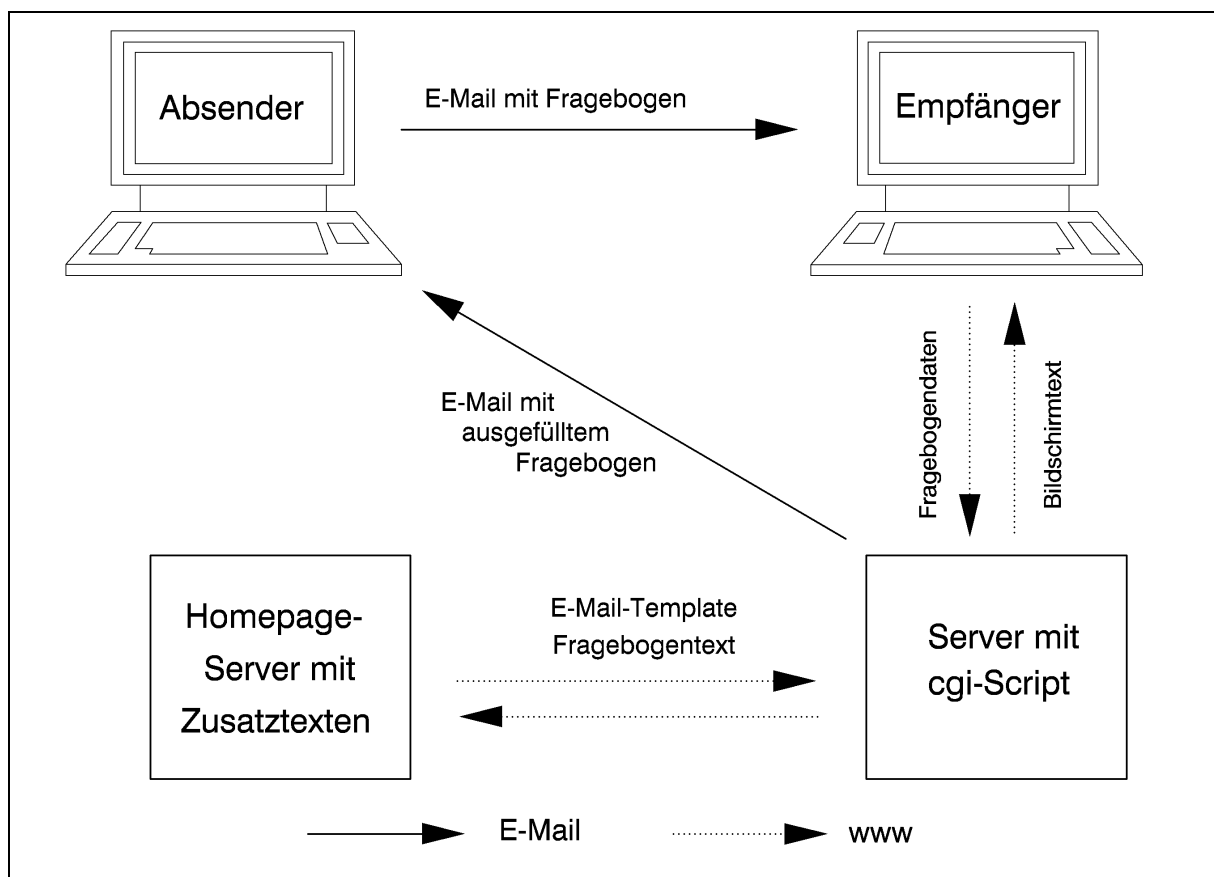


Abbildung 1: Darstellung des Datenflusses bei der Online-Befragung

¹ Der Fragebogen kann unter der URL <http://www.uni-saarland.de/fak5/sportpaed/Online.htm> aufgerufen werden.

Bei der Übertragung der Fragebogendaten an den Server wird internettypisch lediglich die Internet-Protokoll-Adresse weitergeleitet, nicht jedoch die E-Mail-Adresse des Befragten. Die Anonymität der Befragten scheint damit gewährleistet zu sein. Es ist jedoch technisch sicherlich nicht unmöglich, eine Verbindung zwischen der IP-Adresse und dem Hauptnutzer des jeweiligen Rechners herzustellen. Dieser Aspekt bedarf einer eingehenden Diskussion. Dies gilt insbesondere dann, wenn es um die Übermittlung sensibler Daten geht.

2.3 Personenstichprobe

Der Online-Fragebogen wurde zweimal im Abstand von einer Woche an die Teilnehmer der Mailingliste *SPORTWISS* ($n=244$) (vgl. BRACH 1998) sowie Mitglieder der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, von denen eine E-Mail-Adresse bekannt war ($n=359$), geschickt. Ein Abgleich beider Listen zeigte, dass 62 DVS-Mitglieder auch in der Mailingliste *SPORTWISS* eingetragen waren. Insgesamt waren 24 E-Mails aufgrund zumeist unkorrekter Adressen nicht zustellbar. Die Gesamtzahl der erfolgreich angemalten Sportwissenschaftler betrug somit $n=517$. Insgesamt wurden in einem Zeitraum von zwei Wochen 177 auswertbare Fragebögen zurückgeschickt. Die Rücklaufquote betrug somit 34,2 %.

Die Befragung erhebt aufgrund der Selektivität der Stichprobe – Sportwissenschaftler mit bekannter E-Mail-Adresse – keinen Anspruch auf Repräsentativität.

3 Ergebnisse

3.1 Angaben zu den Teilnehmern an der Befragung

An der Befragung nahmen 143 Männer und 34 Frauen teil. Das Durchschnittsalter der Frauen betrug $37,4 \pm 8,2$, das der Männer $41,6 \pm 10,3$ Jahre. Die berufliche Tätigkeit der Befragten ergeht aus Tabelle 1.

Tabelle 1: Berufliche Tätigkeiten der Befragten ($n=170$)

	Frauen	Männer
Studierende	0	4
Doktoranden	6	16
Wissenschaftliche Mitarbeiter	17	64
Hochschullehrer	9	53
Außerhalb der Hochschule Tätige	0	1

Der Anteil der Studierenden betrug 2,3 %, der der Doktoranden 12,4 %. 80,8 % der Befragten arbeiten als wissenschaftliche Mitarbeiter bzw. Hochschullehrer. Außerhalb der Hochschule arbeitet nur einer der Befragten. Als Autoren im sportwissenschaftlichen Bereich sind fast 82 % (25 Frauen und 120 Männer) der Befragten tätig (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Beschäftigung mit sportwissenschaftlicher Literatur als Autor bzw. als Leser. Angabe der prozentualen Häufigkeiten (n=177)

	Autoren	Leser
Sportpädagogik	33,9	32,8
Trainingswissenschaft	32,2	33,9
Bewegungswissenschaft	29,4	41,8
Sportpsychologie	26,6	41,2
Sportsoziologie	15,3	38,4
Sportmedizin	14,7	40,7
Sportgeschichte	6,2	16,4

61 (34,5 %) aller Befragten sind als Autoren lediglich in einem Bereich tätig, wobei sich 23 (13 %) ausschließlich mit sportpädagogischen Themen als Autoren beschäftigen. 88 (49,7 %) sind in zwei Bereichen tätig. Häufigste Kombinationen sind Pädagogik und Psychologie (n=9), Psychologie und Bewegungswissenschaft (n=8), Bewegungs- und Trainingswissenschaft (n=8) sowie Pädagogik und Soziologie (n=7).

Diese Zahlen dokumentieren, dass es sich bei der erfassten Stichprobe vorwiegend um Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler handelt, die selbst sehr oft mit Problemen bei der Anwendung verschiedener bibliographischer Standards konfrontiert sind.

3.2 Angaben zu bibliographischen Standards

Die Relevanz der Fragestellung wird auch durch die Beantwortung der Frage, ob die Befragten sich schon einmal über die unterschiedlichen bibliographischen Standards geärgert hätten, deutlich. 86 % gaben an, dass dies schon sehr oft bzw. manchmal der Fall gewesen sei.

Als wichtig bzw. sehr wichtig wurden genannt: die Eindeutigkeit und Genauigkeit beim Zitieren (91,0 %), die Lesbarkeit (85,9 %), das Handling (85,3 %) und die Orientierung am Internationalen (81,9 %). Dass ein Standard möglichst einfach sein sollte, war nur für 54,2 % wichtig bzw. sehr wichtig und für nur 36,2 % spielt die Orientierung an der eigenen Datenbank eine Bedeutung.

Von mehr als der Hälfte der Befragten wurden die Standards der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, der Zeitschriften „Sportwissenschaft“, „sportunterricht“ und „psychologie und sport“ als gut bzw. sehr gut bezeichnet (siehe Tabelle 3). Die Standards der anderen Publikationsorgane waren vielen der Befragten unbekannt bzw. nicht so geläufig, dass sie eine Stellungnahme abgeben konnten oder wollten.

Tabelle 3: Als sehr gut bzw. gut beurteilte bibliographische Standards sportwissenschaftlicher deutschsprachiger Zeitschriften. Angabe der prozentualen Häufigkeiten

	Sehr gut bzw. gut
Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft	59,3
Sportwissenschaft/sportunterricht	57,6
psychologie und sport	53,1
Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin	29,4
Spectrum der Sportwissenschaft	28,8
Gesundheitssport und Sporttherapie	23,7
Körpererziehung	14,7

Die Bedeutung eines einheitlichen Standards wird von 83,1 % bejaht. 15,8 % sind gegen einen einheitlichen Standard. Als Grund gegen einen einheitlichen Standard wurde vor allem die Notwendigkeit der Orientierung an den Mutterwissenschaften genannt.

In weiteren Fragen wurde nach dem persönlichen Lieblingsstandard bzw. nach einem Vorschlag für einen Standard für die Sportwissenschaft gefragt (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Persönliche Präferenz bzw. Präferenz im Hinblick auf eine Standardisierung in der Sportwissenschaft deutschsprachiger Zeitschriften. Angabe der prozentualen Häufigkeiten

	Persönlicher Lieblingsstandard	Vorschlag für Sportwissenschaft
psychologie und sport	28,8	26,0
Sportwissenschaft/sportunterricht	24,8	23,7
Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft	20,3	18,1
Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin	6,2	6,2
Spectrum der Sportwissenschaften	2,8	1,7
Gesundheitssport und Sporttherapie	0,6	0,6
Körpererziehung	0,6	0,6
Sonstiges	20,3	22,0

Einen festen Standard in der Lehre schreiben 33 % ihren Studierenden vor, 9 % überlassen den Studierenden die Wahl. Hier verweisen einige Befragte auf die Konfusion die bei vielen Lehramtstudierenden durch den Standard des zweiten Faches ausgelöst wird. Offensichtlich führten die Fragestellung und die vorgegebenen Antwortkategorien zu Fehlinterpretationen. 58 % beantworteten diese Frage deshalb nicht.

3.3 Evaluation des Fragebogens

Schon innerhalb weniger Stunden nach Abschicken des Fragebogens lagen die ersten ausgefüllten Fragebögen vor (siehe Abbildung 2). Die Rücklaufquote betrug am ersten Tag nach Verschicken des Fragebogen bei der ersten Befragung 44,6 % und bei der Wiederholung der Befragung 51,5 %. Zwei Wochen nach dem Start konnte die Untersuchung abgeschlossen werden.

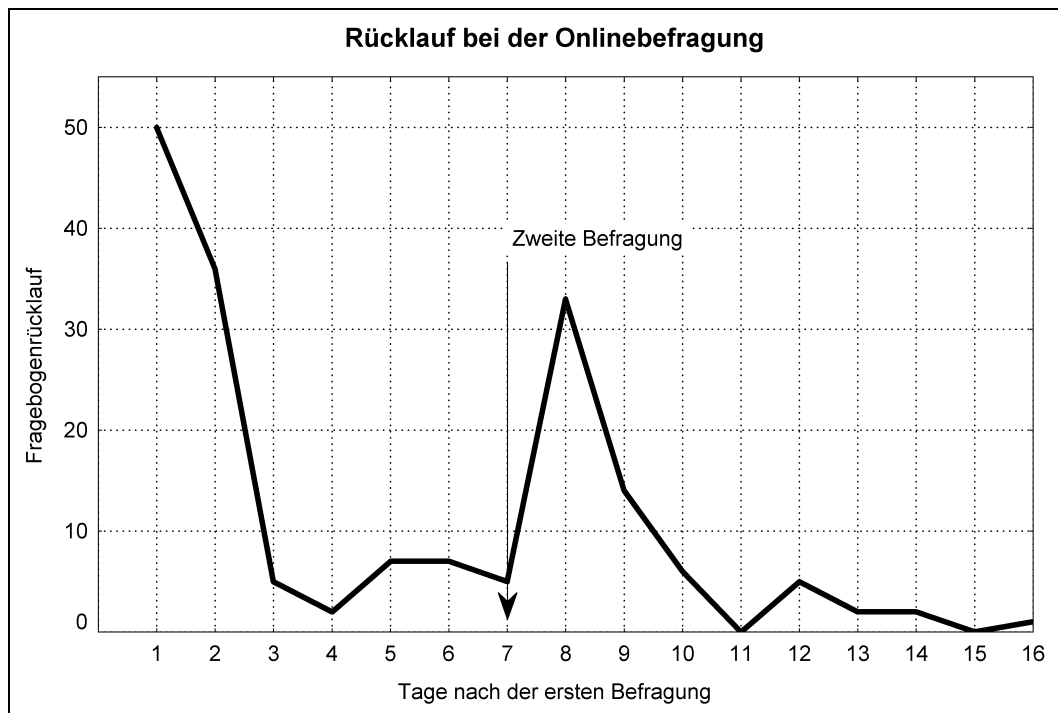


Abbildung 2: Rücklaufquote der Fragebögen in Abhängigkeit von der Zeit.

Ein weiterer Fragekomplex diente der Evaluation des Fragebogens. Die Bedeutung der Befragung wurde von 45,7 % als sehr bedeutsam angesehen. 36,2 % hatten hierzu keine Meinung und 10,2 % beurteilten die Untersuchung als bedeutungslos. Bei dieser Frage wurde Kritik an der vorgegebenen dreistufigen Antwortkategorisierung bei einigen Fragen geäußert.

Die Untersuchung wurde von 80,8 % als sehr zweckmäßig und nur von 3,3 % als weniger zweckmäßig angesehen.

Für die Beantwortung des Fragebogens brauchten 55,4 % weniger als 5 Minuten, 33,3 % 5 bis 10 Minuten und 7,9 %, mehr als 10 Minuten. Die längeren Bearbeitungszeiten wurden lediglich bei denen beobachtet, die sich die Mühe machten, Zusatzkommentare abzugeben.

Die Zusatzkommentare beschäftigten sich zum Teil kritisch mit der Fragebogenkonstruktion. Ernst zu nehmen sind die Anfragen bezüglich der Anonymität der Befragung. Bemängelt wurde auch der Blick in die Zukunft: So wurde gefragt, wie die Zitierung von Texten aus dem Internet geregelt werde und wie Texte im Internet miteinander verknüpft werden sollen.

4 Diskussion

4.1 Zur Online-Befragung

Die erste Fragestellung war technologischer Art. Es sollte die Frage beantwortet werden, ob diese Form der Befragung über das Internet zu dem gewünschten Rücklauf führen und die Online-Befragung akzeptiert würde. Allgemein kann die Online-

Befragung, obwohl sie nicht als repräsentativ eingestuft werden kann, als gelungen angesehen werden. Nach Kenntnis des Autors – und zahlreichen Rückmeldungen – war es die erste Befragung dieser Art im deutschsprachigen Raum (vgl. WIEMEYER/EISELE 1998). Die allgemeine Feststellung, dass die Bundesrepublik Deutschland hinsichtlich der Verbreitung und des Gebrauchs des Internets noch Nachholbedarf hat, wird schon durch die relativ geringe Anzahl von verfügbaren E-Mail-Adressen deutlich. Von nur ca. 45 % der dvs-Mitglieder war zum Zeitpunkt der Untersuchung eine E-Mail-Adresse bekannt. Ein 65jähriger Hochschullehrer schrieb: „Als E-Mail-Anfänger bin ich gespannt, ob das mit dem Versenden klappt. Außerdem werde ich jetzt versuchen, jemand zu finden, der mich in das Erstellen solcher Briefe einweist.“

Faszinierend war die Geschwindigkeit des Rücklaufs. Schon innerhalb von 24 Stunden nach Abschicken des Fragebogens lagen fast die Hälfte der später auswertbaren Fragebögen vor (siehe Abbildung 2).

Die Online-Befragung war durch den Wegfall der Brief- und Portokosten äußerst kostengünstig. Auch von den meisten Teilnehmern wurde die Art der Befragung als zweckmäßig erachtet. Aus einigen Rückmeldungen wurde auch Kritik erkennbar: Für ungeübte war offensichtlich das Handling nicht ganz befriedigend. Bei entsprechendem Programmieraufwand lässt sich dieses Problem aber beseitigen. So können die noch nicht ausgefüllten Dropdown-Menüs farblich gekennzeichnet werden.

Probleme gab es – so wurde in einigen E-Mails geschildert – zuweilen beim Zurückschicken des Fragebogen dadurch, dass offensichtlich der Server mit dem cgi-Script zeitweise nicht ansprechbar war. Aber hierbei handelt es sich um ein fast schon normales internetspezifisches Problem.

Als Autor habe ich keine direkte Rückmeldung über den Absender bekommen. Inwiefern die übermittelte IP-Nummer ein datenrechtliches relevantes Kriterium darstellt, sollte von Internetfachleuten diskutiert werden.

4.2 Zur Frage des bibliographischen Standards

Das Fehlen eines einheitlichen bibliographischen Standards in der Sportwissenschaft wird von den meisten Befragten als Ärgernis erachtet. Viele sehen die Bemühungen um einen einheitlichen Standard zwar als loblich an, sehen aber das Scheitern des Unternehmens in der fehlenden Abstimmung der Mutterwissenschaften begründet. Eine Abstimmung der Mutterwissenschaften dürfte aber auch zukünftig eine Illusion bleiben. So schreibt ein 45jähriger Hochschullehrer: „Ihre Bemühungen sind lobenswert, aber werden scheitern, solange die Mutterwissenschaften sich nicht einigen. Die Vancouver-Konvention der Mediziner liegt meilenweit von der apa-Norm entfernt, die die Grundlage der DGfP-Norm der Psychologen darstellt. Es wäre aber schon gut, wenn nicht jedes dt-sprachige sportwissenschaftliche Organ ein Sonderzüglein fahren würde.“

Für 81,9 % ist die Orientierung am Internationalen wichtig bzw. sehr wichtig. Aber außer bei den Psychologen gibt es international trotz aller Bemühungen – zum Beispiel

im Rahmen der Vancouver-Konvention (vgl. EBEL/BLIEFERT/AVENARIUS 1993) – nach wie vor keinen einheitlichen internationalen Standard.

Obwohl der dem internationalen Standard der Psychologie entsprechende Standard der Zeitschrift „psychologie und sport“ mit 26 % die meisten Befürworter hat, spricht auch vieles für eine Kombination von dvs-Standard und den Standards aus „sportunterricht“ und „Sportwissenschaft“: Diese Standards orientieren sich an der DIN. Für einen dieser drei, fast identischen Standards haben sich immerhin 41,8 % der Befragten ausgesprochen.

Die Analyse der Autorentätigkeit bzw. der Lesegewohnheiten der Befragten zeigt, dass sich nur sehr wenige der befragten Sportwissenschaftler in nur einem Wissenschaftsbereich bewegen. Die meisten publizieren in bzw. lesen Artikel aus mehreren Bereichen. Es ist nach wie vor typisch für die Sportwissenschaft, dass bereichsübergreifend gearbeitet wird. Dies gilt auch für die meisten der bei dieser Befragung berücksichtigten Zeitschriften: Sie spiegeln – mit Ausnahme der Zeitschriften „psychologie und sport“ und „Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin“ – nicht nur die Entwicklung in einer sportwissenschaftlichen Disziplin wieder, sondern bilden das gesamte Spektrum der Sportwissenschaft ab.

Perspektivisch sollte versucht werden, zumindest für die Publikationsorgane, die die gesamte Breite der Sportwissenschaft abbilden, einen einheitlichen Standard zu formulieren. Dies sollte meiner Meinung nach möglich sein, zumal die Unterschiede zwischen dem dvs-Standard und den Standards der Zeitschriften „Sportwissenschaft“ und „sportunterricht“ nur marginal sind. Auch sollten die Redaktionen der Zeitschriften überlegen, ob es für die Sportwissenschaft nicht besser wäre, „kein Sonderzüglein“ zu fahren und sich zukünftig an einem der existierenden und allgemein akzeptierten Standards zu orientieren.

Literaturverzeichnis

- BRACH, M.: SPORTWISS und andere Mailinglisten für die Sportwissenschaft. In: dvs-Informationen 13 (1998) 4, 31 – 34.
- CZWALINA, C.: Richtlinien für Zitate, Quellenangaben, Anmerkungen, Literaturverzeichnisse u. ä. Czwalina, Hamburg 1997⁶.
- EBEL, H. F./BLIEFERT, C./AVENARIUS, H. J.: Schreiben und Publizieren in der Medizin. VCH-Verlagsgesellschaft, Weinheim 1993.
- WIEMEYER, J./EISELE, B.: Ein dvs-Kongreß im Internet. In: dvs-Informationen 13 (1998) 4, 35 – 36.
- WYDRA, G.: Manuskript und Vortrag im Studium der Sportwissenschaft. In: <http://www.uni-saarland.de/fak5/sportpaed/Manuskript.pdf>